



In Memoriam Ruan Weng-Mong (1952 – 2023)

Im Dezember 2023 haben wir mit Ruan Weng-Mong einen engen Freund und ein langjähriges Mitglied der Bambusrunde verloren. Kaum jemand sonst hat sich in so herausragender Art und Weise für den Brückenschlag zwischen Taiwan und Deutschland und die kulturelle Verständigung zwischen Ostasien und Europa verdient gemacht. Ihm gebührt eine persönliche Würdigung.

Ich habe Weng-Mong 2008 in Taiwan kennengelernt, anlässlich eines Koordinierungstreffens mit unserem Schwesterverein CDKWV (Chinesisch-Deutscher Kultur- und Wirtschaftsverband) zur Vorbereitung für das 40-jährige Jubiläum der Bambusrunde (2009). Er lud mich zur Eröffnung seiner Ausstellung "Magie des Metalls" im Deutschen Kulturzentrum Taipei ein. Im Lauf der Jahre wurden wir enge Freunde, haben nächtelang über deutsche und taiwanische Kultur debattiert. Immer wieder erstaunte er mich mit Details seiner spannenden und im wahrsten Sinne 'kulturübergreifenden' Vita:

"Taiwandeutscher" Künstler und Weltenwandler

“Geboren 1952 als Spross einer kunstbegeisterten Familie in Shihlin (im Norden von Taipei), begann Ruan 1973 ein Bildhauerstudium an der Nationalen Kunstakademie Taiwan. Nach seinem Diplom 1976 erhielt er die Chance, im Auftrag des taiwanischen Wirtschaftsministeriums für zwei Jahre als Kunstlehrer in Swasiland zu unterrichten, wo er das Edelsteinschleifen erlernte. Zurück in Taiwan arbeitete Ruan zunächst als Zeichenlehrer in Taipei. Reiselust und Fernweh hielten ihn allerdings nicht lange zu Hause. 1979 zog es ihn nach Deutschland – der Liebe wegen. In Swasiland hatte er eine Nürnberger Familie kennengelernt und sich in deren Tochter verliebt. „Der Anfang in Deutschland war die Hölle“, erzählte der Künstler einmal. Fremde Kultur, fremde Sprache, fremdes Essen – doch nach der Heirat 1980 ging es kontinuierlich bergauf. Über eine Stelle als Gehilfe bei Monika Wächtler, damals Obermeisterin der Goldschmiedeinung Mittelfranken, gelang der Einstieg in die Schmuckkunst. Eine Lehre mit exzellentem Abschluss bei dem Nürnberger Goldschmiedemeister Klaus Gessner folgte, danach ein Gaststudium an der Zeichenakademie Hanau. Gleichzeitig ließ sich Ruan in Idar-Oberstein zum Gemmologen ausbilden und wurde das erste taiwanische Mitglied der Deutschen Gemmologischen Gesellschaft. Mittlerweile deutscher Staatsbürger absolvierte er auch noch die Würzburger Meisterschule und wurde in die Deutsche Goldschmiede-Innung aufgenommen. 1987 hielt Ruan Weng Mong glücklich seinen Meisterbrief in den Händen, privat allerdings war dieses Jahr eher katastrophal. 1988 wurde seine Ehe geschieden. Dennoch blieb er in Deutschland, machte sich selbständig und wurde schließlich 1992 Nachfolger von Monika Wächtler – als erster ausländischer Obermeister in Mittelfranken seit 500 Jahren. – Drei Jahre später gab er sein hohes Amt wieder ab und ging zurück nach Taiwan. Der Grund: Natürlich wieder die Liebe. (...) Als Hochschuldozent in Taipei trägt der Goldschmiedemeister maßgeblich dazu bei, zeitgenössischen Schmuck auf höchstem Niveau zu etablieren und Metallkünstler von internationalem Rang auszubilden.” [[Exotic Formosa – Schmuck und Objekte von Ruan Weng Mong. Artikel von Isabelle Hofman. Kulturport](#)]

Sich selbst sah Ruan eher als Deutschen und als Europäer. “Das ist doch irgendwie auch natürlich”, glaubte er. “Ich bin zwar in Taiwan geboren und habe hier bis zum 23. Lebensjahr gelebt, aber bewußt sind mir davon nur zehn oder fünfzehn Jahre. (...) Ich spreche Chinesisch und Taiwanesisch und liebe meine Heimat, aber ich denke eher wie ein Deutscher – schließlich habe ich jahrzehnte dort gelebt”, sagte er 1998 in einem Interview [<https://taiwanheute.tw/news.php?unit=387&post=107734>].

Ruans künstlerisches Œuvre ist schillernd und vielfältig wie sein Leben. Es reicht von Skizzen, Malereien über zweidimensionale Metallarbeiten bis hin zu gegenständlich-realistische Skulpturen, Schmuck in diversen Größen und Ausführungen. Seine Bandbreite erstreckt sich sogar bis zu abstrakten Großplastiken, von denen einige in und vor öffentlichen Gebäuden und Hotels in Taiwan und Festlandchina ihren Platz fanden.



In der Festwoche zum 40. Jubiläum der Bambusrunde im September 2009 stellte Ruan in der Elbchaussee-Galerie in Hamburg einige seiner Objekte unter dem Motto “Südseeparadies” aus. Sein Atelier “Ruan art” in Taipei hatte seit den 90er Jahren einen internationalen Namen. Eine Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen machte ihn über die Grenzen Taiwans bekannt:

1997: “Landschaftsreflexionen” (Eslite Galerie Taipei) und Lehrtätigkeit am Institut für Angewandte Kunst der Fu-Jen-Universität. 1998: “Rationalität der Subtropen” (Eslite Galerie Taipei) und Lehrtätigkeit in Accessoir-Design. 1999 sowie 2004-2007: Planung und Realisierung von Kunstprojekten der “Chien-Fong-Construction”, Gründung der “Chung-Shih-Ya-Chi”-Künstlergruppe. 2000 wurde er Generalsekretär des taiwanischen Bildhauerverbandes und 2001 Geschäftsführer des Juwelierunternehmens “Orient Star” sowie Beauftragter für Metallschmiedekunst des Nationalen Forschungsinstituts für Handwerk. 2002: Kurator der Ausstellung “Kunstschmuck und Schmuckkünstler” im Nationalmuseum für Geschichte. 2007 und 2008 folgten die Einzelausstellungen “Inspiration der Oceanic Art” (Howard Salon Taipei) und “Vitalität der Bildhauerei Taiwans” in der Sun-Yat-Sen-Memorial Hall. Es folgten weitere international beachtete Ausstellungen im In- und Ausland.

Mit “Exotic Formosa – Schmuck und Objekte von Ruan Weng Mong” konnte er schließlich seinen Lebenstraum verwirklichen: Eine Einzelausstellung im weltbekannten Schmuckmuseum in Pforzheim. Hier waren vom 5. März bis 6. Juni 2022 etwa 100 seiner Werke aus mehr als 40 Jahren zu sehen. [<https://www.schmuckmuseum.de/ausstellungen/weng-mong-1.html>]

Ruan Weng Mong hat sich als freien Weltbürger betrachtet, der zwischen verschiedenen Kulturen reist und seine Kunst überall ausüben und präsentieren kann. “Sein freies Denken ist gepaart mit einer ausgeprägten Begabung für präzises Arbeiten. Eine Grenze zwischen angewandter und bildender Kunst gibt es für ihn nicht; vielmehr ist ihm die Haltung »Je suis ce que je suis« zu eigen. Danach gefragt, wie er selbst seine Werke wahrnimmt, sagt er: »Exotic Formosa steht für eine schöne Welt und veranschaulicht die wunderbaren Dinge, die ich in meiner Gedankenwelt finde wie in einem Garten Eden.“ [<https://www.schmuckmuseum.de/ausstellungen/weng-mong-1.html>]

Seine Gedankenwelt lebt in seinen Kunstwerken weiter.

Schon von schwerer Krankheit gezeichnet, wollte Weng-Mong noch unbedingt die Hochzeit seiner Tochter mitfeiern. Wenige Tage danach ist er für immer von uns gegangen.

Dr. Gerd Boesken
Präsident der Bambusrunde

im Januar 2024